



Ikonen einst und heute: „Venus, Rom“ 1967



„Wäscheleine in Neapel“, 1967



Mann mit Hut: „Kleiner Mafiosi, Neapel“, 1967

Die Welt im Gebrauch

Der Fotograf Giorgio Wolfensberger sieht die Schönheit im Schabigen und entdeckt den Witz im tristen Alltag.

VON
NICOLE GOLOBEK

Arte Povera – arme Kunst – ist eine italienische Kunstströmung des 20. Jahrhunderts. Einfache, alltägliche Materialien wurden künstlerisch satisfaktionsfähig, revolutionäre Kunst wollte man machen. Ob der 1945 in Zürich geborene und 2016 in seiner Wahlheimat Umbrien gestorbene Industriefotograf und Filmemacher Giorgio Wolfensberger sich ebenfalls als Revolutionär sah, wer weiß. Dass „Foto Povera“, der Titel seines Fotobuches, auf die Kunst von Mario Merz und Co. anspielt, ist aber absolut in Ordnung.

Hier wie da lebt das Werk von der Liebe zum vermeintlich Banalen. Wolfensberger hat einen Blick für „die Welt im Gebrauch“, wie Urs Strahel, in einem Essay

im Fotobuch schreibt. Er reist durch Italien, sieht verrottete Mietshaus-Balkone, entdeckt die Poesie rostiger alter Türschlösser. Er fotografiert Kinder in Altstadtstraßen und alte Männer, die grimmig dreinblicken, als wäre der Fotograf ein Gegner im Duell. Erstaunlich Idyllisches ist dabei, bäuerliche Landschaften im Nebel, im Kontrast dazu Industrieanlagen, heruntergekommene Viertel, die Touristen höchstens kennenlernen, wenn sie sich verlaufen haben.

Der Romantiker im Fotografen feiert den morbiden Charme der Ruine, sieht das Schöne im Hässlichen, das Besondere im Prosaischen. Manche Gegenstände, Straßenpoller etwa, zeigt er als Close-up, stellt sie ohne Beziehung zu ihrer Umgebung ins Zentrum, „entledigt das Bild von seinem Gebrauch“, wie Strahel schreibt. Die Dinge werden zur Skulptur.

Humor hat der Wahl-Italiener auch, wenn er sieht, wie zwei Müllsäcke nebeneinander auf einer Bank platziert sind und aussehen wie müde Wanderer bei der Rast. Oder wenn die Milchlieferantin zur Zapfsäule trabt, weit und breit aber kein Kuhhirte oder Tankwart zu sehen ist und der Betrachter sich eingeladen fühlt, sich einen eigenen Reim auf die Geschichte zu machen.



Giorgio Wolfensberger: Foto Povera. Hg. von Urs Strahel. Edition Patrick Frey, Zürich. 215 Seiten. 58 Euro



„Tankende Kuh“, 2004 Fotos: Giorgio Wolfensberger